



1. Friedrich Wilhelm,
Kurfürst von Brandenburg.
(1640 bis 1688.)

Gleichwie ein Samenkorn stirbt, und gerade dadurch das Leben vervielfältigt daraus hervorgeht, so erwachsen aus der Hinfälligkeit des deutschen Reiches, das der geistvolle Samuel Pufendorf zu dieser Zeit „ein schauerliches, ungeheuerliches Monstrum“ nennt, „das man der Sehkraft beraubt“, die lebensfähigen Staaten des deutschen Reiches zu neuer Blüte. Unter ihnen ragte besonders Kurbrandenburg mit seinem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm hervor. Seine Regierungszeit bezeichnet den Anfang eines sieghaften Ringens, dessen Endziel erst nach Jahrhunderten erreicht wurde, als König Wilhelm I. von Preußen sich im Königsschloße der französischen Ludwige zu Versailles als deutscher Kaiser huldigen ließ.

Hatte Frankreich die Selbständigkeit der einzelnen deutschen Fürsten nur zu heben gesucht, um die Kraft des vereinten deutschen Reiches zu schwächen und zu vernichten, der Verlauf der Geschichte zeigt, daß ein höherer Wille das edle, deutsche Volk erhalten und zu neuer Kraft erstehen lassen wollte.

Kurbrandenburg war allezeit ein vornehmes Glied des deutschen Reiches gewesen, und mancher Sproß des edeln Hohenzollerngeschlechts hätte kühn seine Hand nach der Kaiserkrone ausstrecken dürfen. In der Jülich-Kleve'schen Erbschaft, bei der Johann Sigismund von